

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

62. Jahrgang

Leipzig, den 28. Juni 1924

Nummer 55

Neue Beitrags- und Unterstützungsätze

Durchführung von der Notwendigkeit, die Einrichtungen des Verbandes in jeder Weise zu vervollkommen, dabei aber auch die Stärkung der Verbandskasse und die weitere Vervollkommnung der Unterstützungs-einrichtungen nicht aus dem Auge zu verlieren und in Anbetracht der im zweiten Quartal eingetretenen Lohnverbesserungen hat der Verbandsvorstand nachstehende Beschlüsse gefaßt:

Der **Verbandsbeitrag** beträgt vom 29. Juni 1924 an

für Vollmitglieder 1,20 Goldmark

für Gewerkschaftsmitglieder 0,90 G.-M., für Invalidenkassenmitglieder (§ 6a der Satzungen) 0,30 G.-M.

Der **Beitrag zur Lehrlingsabteilung** beträgt (wie bisher) 10 G.-Pf.

Zu diesen Säben kommen für Voll- und Gewerkschaftsmitglieder noch die Gau-, Bezirks- und Ortsbeiträge, die im allgemeinen zusammen 50 Proz. der Verbandsbeiträge nicht überschreiten sollen.

An **Eintrittsgeld** werden erhoben: Für Neueintretende (§ 3 Abs. 1 der Satzungen) 0,60 G.-M., für Wiedereintretende (§ 3 Abs. 2 der Satzungen) 1,20 G.-M.

Im dritten Quartal werden außerdem

zwei Extrabeiträge zu je 1,00 Goldmark

erhoben, die am 12. Juli und 9. August einzuzahlen sind.

Für die **Unterstützungen** gelten vom 29. Juni an folgende Sätze:

Reiseunterstützung:
nach 13 bis 26 Beiträgen pro Tag 0,70 M.
nach 75 Beiträgen pro Tag 1,10 M.

Ortsunterstützung:
nach 52 Beiträgen pro Tag 0,70 M.
nach 150 Beiträgen pro Tag 0,90 M.
nach 500 Beiträgen pro Tag 1,10 M.

Gemeinregelunterstützung:
nach 52 Beiträgen pro Tag 1,50 M.
nach 150 Beiträgen pro Tag 2,00 M.
nach 500 Beiträgen pro Tag 2,50 M.

Krankenunterstützung:
nach 26 Beiträgen pro Tag 0,70 M.
nach 250 Beiträgen pro Tag 0,90 M.

Invalidenunterstützung:
in der niedrigsten Staffel pro Tag 0,70 M.
in der mittleren Staffel pro Tag 0,90 M.
in der höchsten Staffel pro Tag 1,10 M.

Umzugsunterstützung:
von 20 M. bis zum Höchstfusse von 90 M.
Begränzungssatz:
nach 52 Beiträgen 50 M.
nach 100 Beiträgen 75 M.
nach 250 Beiträgen 100 M.
nach 500 Beiträgen 125 M.
nach 750 Beiträgen 150 M.
nach 1000 Beiträgen 175 M.
nach 1250 Beiträgen 200 M.
nach 1500 Beiträgen 225 M.

Für aus dem Krankenhaus entlassene Reisenden (§ 9 der Unterstützungsbestimmungen) werden für jede dort zugebrachte Woche (Krankheitsdauer unter vier Tagen wird nicht gerechnet) 70 M. gewährt, und zwar bis zur Gesamtdauer von sieben Wochen = 4,90 M. Auf laufende Krankenunterstützung haben reisende Mitglieder, die sich in Krankenhäusern befinden, keinen Anspruch.

In der **Bezugsdauer** der einzelnen Unterstützungsarten hat sich nichts geändert.

Die Notwendigkeit der Extrabeiträge ergibt sich daraus, daß nach dem Eintreten einer gewissen Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch der Zeitpunkt gekommen ist, die von verschiedenen Verbandstagen beschlossene **Vertagung des „Vor.“** nach Berlin in die Wege zu leiten. Nach eingehender Prüfung kam der Vorstand zu der Überzeugung, daß diese Frage nur dann befriedigend gelöst werden kann, wenn zugleich auch der Beschluß des Nürnberger Verbandstages auf Errichtung eines Verbandshauses durchgeführt wird. Durch Erhebung der beiden Extrabeiträge soll der Vorstand in den Stand gesetzt werden, die zurzeit auf dem Raummarkt herrschenden ärmlichen Verhältnisse auszunutzen. Weiter erforderliche Aufklärung wird durch den „Korr.“ erfolgen.

Berlin, den 18. Juni 1924.

Der **Verbandsvorstand**

„Vaterländische Lohnpolitik“

Ein Vorstoß des Bundes der Buchdruckereibesitzer gegen den zentralen Tarif

Bekanntlich hat die Prinzipalsopposition in Stettin jetzt ihren hauptsächlichsten Stützpunkt; Pommern, Brandenburg und die Grenzmark ist ihr Gebiet. In Schlesien ist die Tarifinteressengemeinschaft schlesischer Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger in weniger aggressiver Form tätig. Die Vereinigung ostpreussischer Druckerbesitzer wird von dem Stettiner Bunde laut seinem Flugblatt als gestimmungsverwandt reklamiert. Die schon vorher bestandene Vereinigung der Provinzbuchdrucker hat sich bei so viel Konkurrenz auf das Allentell zurückgezogen.

Der Stettiner Bund hat unterm 18. Juni 1924 abermals ein Verbeschriftungen hinausgehen lassen. Es ist unter Hinweis auf den Ausgang der Matiarisverhandlungen ein Aufruf, die Bewegung zu stärken, „die bewußt die Provinzbelange vertritt und sich von zentraler Regelung in Berlin freimachen will. . . . Schließen Sie die Reihen der Provinzkollegen, die sich vom DVB. losgelöst haben oder aus Abneigung gegen die Politik des DVB. unorganisiert gewesen sind“. Unterzeichnet ist dieser in jeder Beziehung bössartige Sammelruf von dem Stettiner Prinzipal Wiese als Vorsitzender (vormaliger Funktionär im DVB.) und von Dr. Werner als Syndikus. Man ersieht hieran, daß es auch in dem wiedererstandenen Verein der Ladendrucker aus den 80er und 90er Jahren nicht mehr ohne den berufsfeindlichen Syndikus geht.

Die kleinen Herrschaften vom Stettiner Bunde halten es bei ihrer Aufpuffung der Provinz vielleicht schon als Auswirkung des Syndikusystems mit den großen Worten und deshalb auch mit der Wahrheit nicht genau. Sie haben am 10. Mai in Stettin ihre erste ordentliche Bundesversammlung abgehalten und verbreiten darüber jetzt mit dem Verbeschriftungen ein Flugblatt, in dem der Bundesyndikus seinen Spieß über „vaterländische Lohnpolitik“ nochmals wiederholt. Die Behauptung in dem Verbeschriftungen, auf der Tagung der Provinzbuchdrucker im März in Berlin hätten die Redner des DVB. das Streben des Hauptvorstandes nach Regionaltarifen betont, entspricht keineswegs den Tatsachen. Wir haben in der Nr. 31 darüber ja einen größeren Artikel gebracht und konnten konstatieren, daß der DVB. mit seinem auf dieser Tagung dokumentierten gegenfälligen Standpunkte sogar Anerkennung verdiente.

Was als Ergebnis der Matiarisverhandlungen zu betrachten ist, bietet dem Stettiner Bunde Veranlassung, dem DVB. in zwölf Punkten zu bedeuten, „wohin der Weg der zentralen Lohnregelung in unserm Gewerbe führt. Jede Änderung des bisherigen Manteltarifs, Lohnarifs und Arbeitszeitabkommens ist eine Verschlechterung geworden“. Im einzelnen werden folgende Verschlechterungen aufgezählt:

Der achtstündige Arbeitstag ist tariflich beibehalten worden.

Die zugelassenen Mehrstunden von 5 Stunden wöchentlich sind nach Rücksprache mit der Betriebsvertretung nur auf Grund besonderer wirtschaftlicher Bedürfnisse anzuordnen.

Jede Mehrstunde muß mit 12 1/2 Proz. Aufschlag entlohnt werden.

Die Aufschläge für Abertunden sind für die dritte und vierte Stunde auf 15 Proz. (früher 10 Proz.), für die übrigen auf 10 Proz. (früher 50 Proz.) erhöht worden.

Der Aufschlag für regelmäßige Sonntagsarbeit ist auf 80 Proz. (früher 75 Proz.) erhöht worden.

Die Sondervergütungen für ungünstig gelagerte Arbeitszeiten haben durch eine Erhöhung von 5 Proz. erfahren, wobei noch die Zeitarante für die wöchentliche Vergütung von 1 auf 2 Uhr morgens abändert worden ist.

Für Erkrankung infolge Betriebsunfalls ist vom Prinzipal der Unterschied zwischen Krankengeld und Lohn auf die Dauer von vier Wochen zu zahlen.

Sämtliche Spannen des Lohn tariffs sind verringert:

Klasse B. . . nur noch 6 statt früher 10 Proz. weniger als Klasse C
Klasse A. . . nur noch 15 statt früher 20 Proz. weniger als Klasse C
Neuausgel. nur noch 30 statt früher 40 Proz. weniger als Klasse C
Ledige. . . nur noch 6 statt früher 10 Proz. weniger als Verheiratete.

Der Lohnaufschlag für Maschinenseker ist verdoppelt worden und beträgt jetzt 15 Proz.

Die Hilfsarbeiterlöhne sind in allen Klassen um 2½ Proz. aufgehoben worden und betragen nur noch 82½ Proz. bzw. 77½ Proz. der entsprechenden Gehilfenlöhne.

Die Anlegerinnen und Hilfsarbeiterinnen sind mit ihren Löhnen ebenfalls um 4 Proz. bis auf 59 Proz. der entsprechenden Gehilfenlöhne angenähert worden.

Von einem Versuch, nun endlich einmal die bezirkliche Lohnrealisation durchzusetzen, ist überhaupt nichts zu merken gewesen, obwohl die dem DVB. nahestehenden Redner auf der Tagung der Provinzbuchdrucker im März d. J. in Berlin das Streben des Hauptvorstandes des DVB. nach Regionaltarifen betonten.

Statt daß endlich die Lohnspannen zwischen älteren gelernten Gehilfen und den jüngeren sowie den Hilfsarbeitern vergrößert wurden, ist das Gegenteil eingetreten. Alle Gruppen sind durch Verringerung der prozentualen Abschläge dem sogenannten Spitzenlohn bedeutend angenähert worden. Die Zugeständnisse im Arbeitszeitabkommen sprechen für sich selbst. Alle diese Mißerfolge sind nicht zum geringsten auf die Haltung gewisser Großbetriebe im DVB. zurückzuführen.

Das sind also die Schmerzenspunkte für die Stettiner Bündler. Wenn man noch den Ausfall in Betracht ziehen würde, der sich aus den gestellten Prinzipalansätzen und ihrem Schicksal ergibt, dürfte die Klagenauer noch stärker beunruhigt sein. Berücksichtigt man jedoch, daß bei der Aprilaktion die Wiese-Männer vielfach die Interessen ihres Betriebes über das Prinzip ihres Bundes gestellt haben, so müßten sie jetzt mäuschenstill sein. Aber der Herr Syndikus will ja seine „vaterländische Lohnpolitik“ an den Mann bringen, deshalb mußte ein Vorstoß gegen den zentralen Tarif — zentraler Tarif und zentraler Lohn tarif wird bunt durcheinander gemorren — sozusagen auf der ganzen Linie unternommen werden, womit in dieser Woche eine Etappe von Bedeutung erreicht worden ist.

In mehr aufschreiender als kritisch würdiger Form — letztere erübrigt sich bei solchem Unsinne — wollen wir an Hand des Referats von Dr. Werner die „Provinzbelange“ und die „vaterländische Lohnpolitik“ etwas schildern: Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände ist für jede Kleinweberei maßgebend, sofern sie ein Syndikus mit seiner Weisheit beschattet. „Als Pfeiler unseres Bundes betrachten wir daher den Kampf gegen den zentralen Lohn tarif, die Erlangung regionaler Tarife.“ „Dem Lohn dogma von Marx muß eine vaterländische Lohnpolitik gegenübergestellt werden, die auf der Leistung des Arbeiters und der wirtschaftlichen Rentabilität des Betriebes beruht. Bei einer solchen vaterländischen Lohnpolitik bestimmt der Arbeitnehmer selbst seinen Lohn, die Produktionsförderung wird durch Mehrarbeit erzielt, die Mehrarbeit kommt dem Arbeiter zugute, und der Wirtschaftsfriede ist vorhanden.“ Warum dann noch Regionaltarif, warum so nicht gleich zum Werttarif? Die Konsequenz von solchen Verheißungen kann gar nicht der Regionaltarif sein!

Im einzelnen läuft die „vaterländische Lohnpolitik“ noch auf folgenden hinaus: Stärkere Anwendung des Stücklohnes (Hand- und Maschinenfab), auch an Druckereien lassen sich Stücklohnfälle einführen. Größere Spanne zwischen Jugendlichen und Vollarbeitern, „um die gleichmacherischen Tendenzen der Revolutions- und Nachkriegszeit auszumergen“. Soziallohn, wenn der Staat der Lastenträger ist. Zwei Stunden täglich Mehrarbeit werden zwar nicht ganz unabweislich von Dr. Werner gefordert, seine in diesem „Brennpunkt“ aber sehr verschlungenen Ausführungen lassen eine andre Auffassung nicht zu. Der Stettiner Syndikus will also noch um sieben Stunden über die Arbeitszeit bei uns im Frieden hinaus, was jedenfalls ein wirtschaftspolitischer Clou ist. Zur Überstundenleistung soll Verpflichtung bestehen. Tägliche Kündigung mit achtzigiger Frist. Der „unabsehbare Schaden“ durch die zentrale Regelung der Hilfsarbeiterlöhne kann nur wettgemacht werden, indem mit größtem Nachdruck zu versuchen sei, „die Hilfsarbeiterlöhne nur lokal regeln zu lassen“. Der regionale Charakter des Buchdrucker tariffs soll hier also schon unterschritten werden! Die Lehrlingsbestimmungen müßten unbedingt wieder aus dem Tarif heraus, wenn auch das Reichsarbeitsministerium und eine Reihe namhafter arbeitsrechtlicher Schriftsteller für die tarifliche Erfassung der Lehrlinge seien. Man setzt große Hoffnungen auf das in Vorbereitung befindliche Gesetz über das Lehrlingswesen — jedenfalls eine ganz falsche Hoffnung. Die Zustimmung der einzelnen Arbeitskraft müßte von den Provinzdruckereien mehr wahrgenommen werden, „Gewerk-

schaftsinteressen oder Kastenwesen dürfen nicht maßgebend sein“. Ein Maschinenmeister müsse z. B. zur Ausübung aller Funktionen an den Druckmaschinen verpflichtet sein. Der nicht voll beschäftigte Buchbinder eines Kleinbetriebes müsse auch „Handfab oder ähnliches machen dürfen“. Mit diesem Fokusfokus in beruflichen Sachen sollen den Klein- und Mittelbetrieben „neue Anregungen und Ziele“ gegeben werden. Man hat auch einen Tarifausschub gearübet, will direkte Verhandlungen mit den Gehilfenorganisationen und versucht auch die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Reichstarifs zu hintertreiben.

Der Stettiner Bund hat „Grundsätze“, weil ein Syndikus über ihn gebietet. Er ist dadurch gefährlicher als die andern Oppositionsbildungen auf Prinzipalseite. Ob auch erfolgreicher, das steht jetzt noch dahin und wird auch von der Gegenwirkung der Gehilfenseite im großen wie im kleinen bestimmt.

Zu den Tarifberatungen im Mai hatte der Bund den Parteien telegraphisch bekanntgegeben, daß für ihn der neu abzuschließende Tarifvertrag keine Geltung haben werde. Diese telegraphische „Begrüßung“ wurde von uns vollständig ignoriert.

Nach dem Abschluß des Tarifs hat der Bund dreimal Bezirks- oder örtliche Verhandlungen von der Gauleitung des Verbandes und der Kreisleitung des Gutenbergbundes verlangt, was jedoch abgelehnt wurde, da der Reichstarif zu Recht besteht. Daraufhin zitierte der Bund die Organisationsleiter der Gehilfen in Stettin vor den amtlichen Schlichter. In der ersten Sitzung wurde von dem Kollegen Reinecke gegen das Eingreifen des Schlichtungsausschusses Stettin Protest erhoben. Ein Bedürfnis für Sondertarife sei absolut nicht vorhanden, außerdem bestie eine Unterabteilung des Verbandes gar kein Recht, Tarifverträge abzuschließen. Da auch der Anzuständigkeitseinwand erhoben wurde, mußte die Sitzung verlagert und zur Bildung einer Spruchkammer geschritten werden. Zu Beisitzern wurden seitens der Gau- bzw. der Kreisleitung auf Arbeitnehmerseite je ein Mitglied der Zentralleitungen des Verbandes und des Gutenbergbundes benannt.

Am 24. Juni fand die Sitzung dieser Spruchkammer in Stettin statt. Seitens der Arbeitgeber wurde Einspruch gegen die Befehung der Kammer eingelegt, da zwei Beisitzer weder ihren Betriebs- noch Wohnsitz im Bezirk des Schlichtungsausschusses hätten. Dieser Einspruch wurde vom Vorsitzenden zurückgewiesen, und er ernannte kraft seines Amtes die beiden Arbeitnehmerbeisitzer Kraus und Klimm zu Beisitzern des Schlichtungsausschusses. In der Verhandlung wurde dann der Anzuständigkeitseinwand gegen die Spruchkammer des Schlichtungsausschusses erneut erhoben, und zwar:

1. weil ein bis auf die abändernden Bestimmungen vom 25. Mai noch allgemeinverbindlicher Reichstarif vorhanden ist, und
2. weil auf Arbeitnehmerseite in den Gauleitungen keine tariffähigen Vertragspartner vorhanden sind.

In längeren Verhandlungen der Spruchkammer selbst wurden diese Einwände aufs genaueste geprüft. Nach mehrstündiger Verhandlung hat die Schlichtungskammer gegen die Stimmen der Arbeitnehmerbeisitzer folgenden Beschluß gefaßt:

Die Schlichtungskammer beschließt:

1. Die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses wird grundsätzlich beibehalten.
2. Den Antragstellern wird aufgegeben, den Antrag gegen die Hauptvorstände des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und des Gutenbergbundes zu richten.

Damit ist der erste Ansturm des Stettiner Bundes zum größten Teile abgeschlagen.

Gegen die amtsseitige Ernennung von Berliner Beisitzern hat man sich weitere Beschwerden bzw. Schritte vorbehalten. Der Ansicht der Gehilfenbeisitzer aus Berlin, daß der Schlichtungsausschuß Stettin überhaupt unzuständig in der Behandlung der Frage sei, ist jedoch der Vorsitzende nicht beigetreten, da er, wie er beurlaubend ausführte, verpflichtet sei, auf Anruf einer Partei zwecks Hilfeleistung zum Abschluß eines Gesamtvertrages den Schlichtungsausschuß tätig werden zu lassen. Ob es dabei, wenn der Antrag gegen den richtigen Antragsgegner gerichtet ist, wirklich zum freiwilligen oder zwangsweisen Abschluß eines Tarifvertrages komme, sei eine Frage, die zunächst nicht zu entscheiden ist. Werde der Antrag gestellt, so könne in einer erneut anzuberaumenden Verhandlung, zu der alsdann die Zentralvorstände als Parteivorteiler geladen werden, der Einwand der Anzuständigkeit wiederholt werden. Deshalb die Erklärung a r u n d s t ä t i g e r Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses.

Wir sind jedoch der Ansicht, daß eine solche Erklärung grundsätzlicher Zuständigkeit für einen eventuellen zwangsweisen Abschluß eines besonderen Tarifs neben einem Reichstarif auf sehr schwachen Füßen steht. Denn für alle Gehilfen, soweit sie den vertragschließenden Organisationen für den Reichstarif angehören, kommt nur der letztere in Betracht. Und da der heutige Buchdrucker tarif für das ganze

Reichsgebiet gilt, kann keine Tarifpartei ohne Preisgabe des Reichstarihs einem Sondertarif zustimmen. Ein dem entgegengesetzter Zwangs-sondertarif, der unter diesen Voraussetzungen sowohl die Rechte des Reichstarihs wie auch die Zuehörigkeit zu den Vertragsorganisationen ausschließen würde, wäre sogar ein Verstoß gegen Artikel 159 der Reichsverfassung, weil er die dem Zwangssondertarif Unterstellten von der in diesem Artikel gewährleisteten Vereinigungsfreiheit ausschließen würde. Der Herr Syndikus der pommerischen Buchdruckerelbesitzer möge sich also beizeiten eine Rückfahrkarte in den Bereich der Reichsverfassung lösen, andernfalls werden ihm die Buchdruckergehilfen Pommerns beweisen, daß seine „vaterländische Lohnpolitik“ eine derbe Ohrfeige für seine Gesekeskenntnis darstellt.

Die Macher des Stettiner Bundes sind Draufgänger geworden, nachdem ein Syndikus sich bei ihnen bezahlt machen will. Daß dieser an der Vereinigung Deutscher Arbeitgeverbände sich aufzupumpende Unternehmensvertreter so ganz die Tendenz des Organisationswesens der Unternehmer verkennt, ist auch eine Erscheinung von unsrer Zeiten Wirrnis. Der Stettiner Schlichtungsausschuß hat den Herren aber insofern das Konzept verdorben, indem er den Anträgen auf Veranziehung der zentralen Organisationsleistungen entsprach; der Ausgang des Prozesses wird dadurch unzweifelhafter.

Im Ganzen ist das, was von Stettin aus als „vaterländische Lohnpolitik“ ausgegeben wird, ein unerhörtes Attentat gegen die Gehilfen- und die Hilfsarbeitererschaft, mag aus dem Programm des Bundes auch noch so wenig werden. Den Wiese-Männern sollte das eine nicht unbekannt werden, daß ein Versuch, ihre arbeitserindlichen Spinnereten zu verwirklichen, rücksichtslos niedergeschlagen werden würde.

An die Jungen und an die Alten!

Sturm ist draußen! Eine Welt von Feinden, international, die gegen das Proletariat anstürmt. Hoch gehen die Wogen des gegenseitigen Kampfes. Auf der einen Seite gilt es den Kampf um die Existenz, um alte und neue Forderungen der Arbeiter durchzubringen, auf der andern Seite der schiefe Kampf um den Profit, um die Knechtung des Arbeiters. Kampf bis zum Weißbluten!, lautet die Parole auf beiden Seiten. Wer wird siegen?

Der Kampf um die Erfüllung der Ideale des Proletariats, der schon so viele Opfer an Blut und Gut gefordert hat, ist er vielleicht nicht gerecht? Soll nicht endlich dieser jetzt herrschende außerordentliche Individualismus durch Gemeinwirtschaft abgelöst werden? Sollen denn die Erträgnisse der Arbeit nur für privaten Luxus einzelner verwendet werden und die Masse hungert? Soll nicht endlich die Wandlung geschaffen werden durch Abschaffung des heutigen Wirtschaftssystems? Wenn die Arbeitererschaft hier etwas erreichen will, dann heißt es aber: Alle Mann vor! Keiner sage, auf mich kommt es ja nicht an, es geht auch ohne mich. Auch das muß aufhören!

Hier gilt es besonders für die Jungen, tatkräftig mitzuarbeiten; sie, die noch ungeschwächt sind im Kampfe, durch Mißerfolge und Fehlschläge in der Bewegung nicht einmal allzuvorsichtig denken und handeln. Wenn sich die Arbeitererschaft bemußt ist, um was es bei diesem Kampfe geht — sie ist es zum größten Teile leider noch nicht — und alles daran setzt, Sieger zu werden, dann muß es gelingen. Es gilt hier für alle, die durch ihre besser entwickelte Intelligenz andre überragen, aufklärend in der Masse für die Masse zu wirken. Nur eine geistig tiefstehende Arbeitererschaft kann geknechtet werden, alle Kräfte müssen daher am Werke sein, Licht in das Dunkel zu bringen.

Einen Kampf zu gewinnen, dazu gehört aber vor allen Dingen eine zielbewußte, e i n i g e Arbeitererschaft. Und das ist das, was auch bei uns noch fehlt. Laßt uns im Kampf um die Ideale fest zusammenstehen! Keine Bruderkämpfe in den Versammlungen! Laßt alles, was euch politisch und persönlich trennt, beiseite und bekämpft nur den einzigen Feind der Arbeiterklasse: den Kapitalismus. Dann muß der Sieg unser sein. Dann kann niemand etwas gegen uns ausrichten.

Setzt ein Wort an die A l t e n ! Ihr habt nämlich eine Mission an den Jungen zu erfüllen! Wenn der junge Mensch aus den Flegeljahren herauskommt, so zählt er zu der Klasse der Lernenden, der Aufnehmenden! Wenn er von den Alten, den Reifen, auf die Fehler des heutigen Wirtschaftssystems aufmerksam gemacht wird, dann lernt er bald allein sehen. Er findet bald des Rätsels Lösung, um das sich unsre Wirtschaftspolitik herumdrücken wie die Katze um den heißen Brei.

Er wird Schlässe ziehen und seine Gedanken andern mitteilen. Er wird dadurch zum gebenden Menschen, der sich über die Masse, die Alltagsmenschen, hinaushebt. Er wird Führer, Kämpfer für das Proletariat. Er weiß, was er für einen Weg zu gehen hat, denn er hat Überzeugung und ist in die Dinge eingedrungen, braucht also den von Dritten angerichteten Phrasensalat nicht zu seiner newertschäftlichen Entzündung.

Darum eracht hiermit der dringende Ruf an alle: Werdet Kämpfer für die Freiheit, für die proletarische Sache! Heraus aus dem bürgerlichen Mikama. Weg vom Fußball und Kaffeehaus! Hincin in den Kampf für ein menschenwürdiges Dasein! Dann kommt unsre Bewegung vorwärts, unser Ziel näher, und das Morgenrot einer besseren Welt wird leuchten.

Offenbura.

L. Br.

Gehilfe und Lehrling

In Chemnitz tauchten anläßlich des Jungbuechdruckerfestes, der von den vier ansitzenden Gauen besucht war, die Leiter der Lehrlingsabteilungen auch ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der gewerblichen Jugendberziehung aus. Das Verhältnis von Gehilfe zu Lehrling wurde ganz besonders erörtert.

Gar böse Fälle wurden bekannt, wo es einzelne Gehilfen an dem so dringend nötigen Verständnis für die Lehrlinge selbst und für die Lehrlingsorganisation fehlen ließen. Darum ist ein Appell an die Gehilfenerschaft, den Lehrlingen und der Lehrlingsorganisation nicht mehr so interessellos gegenüberzutreten, wohl am Platze. Es handelt sich ja um unsern gewerblichen Nachwuchs. Gar viele Kollegen genossen tarifliche und gewerbliche Vorrechte, die sie nicht selbst mit geschaffen haben, sondern die von den andern Kollegen errungen, ja oft erkämpft wurden zu einer Zeit, wo sie selbst noch Lehrling waren. Es ist ein Gebot der Pflicht und der Kollegialität, nun auch jenseits mit Dank aus Werk zu legen für eine Sache, die vielleicht nur den späteren Kollegen zugute kommt. Das ist eben das Große, das Erhebende von einem Menschen, seine Kraft zur Verfügung zu stellen; einmal, ohne nach Dank zu fragen (ein Handeln rein innerlich entstanden), und zum zweiten auch zu wissen, daß der Erfolg seiner Arbeit ihm wahr-scheinlich nicht so bald zuteil werden wird. Ein Kollege, der sich für die jetzige Jugend aufopfert, bedarf dieser Voraussetzungen. Also ergibt sich daraus, daß den Kollegen, die sich dieser rein idealistisch begründeten Arbeit im Dienste der Gemeinschaft widmen, von den Kollegen, die das gleiche nicht tun können oder wollen, mindestens nicht nur keine Hemmungen bereitet werden, sondern daß sie von ihnen weitestgehend unterstützt werden. Und daran mangelt es zum großen Teil.

Wir Gehilfen müssen uns den Lehrlingen gegenüber als Mensch zu Mensch verhalten. Ein Hervorkehren des Über-sich-Sehens darf sich nicht geltend machen. Damit ist nicht gesagt, daß man sich etwas veralbt. Ein Kollege, der so handelt, wird den Lehrling sicher besser anleihen als ein Kollege, der dem Lehrling nur als Gebieter naht. Die Auswüchse, die in der Jugend vorhanden sind und sich gar oft in übertriebener Frechheit zeigen, dürfen wir nicht zur Richtschnur un-srer s Handelns nehmen. Wer als Gewerkschaftler seine Mission begriffen hat, weiß, daß er den so notwendigen Gemeinschaftsgeist auch bei der Jugend einzuspflanzen versuchen muß. Weil wir in der Jugend, wie sie auch jetzt sein mag, unsre Zukunft sehen müssen, so ist es ureigenste Aufgabe eines jeden Gewerkschaftskollegen, diese Zukunft mit gestalten zu helfen. In der Jugend ist Drang, Sturmwilligkeit, Empöreregeist. Erleiden wir ihn nicht, leiten wir ihn nur in die rechte Bahn. Wenn bei der Jugend das Gefühl durchbrechen will, müssen wir mit unsrer Bernunft und Erfahrung zur Seite stehen. Wer die Jugend für sich hat, hat die Zukunft erobert! Woollen wir unsre Jugend so erziehen, daß sie sich fähig erweist, wenn notwendig, einmal das Befreiungswort zu vollenden, was schon viele vor uns begonnen haben, so müssen wir uns ihrer annehmen um jeden Preis. Wir beugen uns nicht vor der Jugend, nein, wir wollen selbst mit als junge Menschen das Geschick meistern.

In unserm Gewerbe liegen die Verhältnisse vielfach so, daß aus einem Lehrling nur dann ein guter gewerblicher Nachwuchs und ein guter Mensch und Kollege wird, wenn wir uns ihm als Mensch und Gehilfe ganz widmen. Nicht wenige Prinzipale sind Nichtfachleute, denen es schon ein großes Gelingen bedeutet, wenn der auslernende Lehrling seine Gehilfenprüfung mit „Genügen“ besteht. Diesen Prinzipalen gilt es zu zeigen, daß unser Streben höhere Ziele aufweist. Wir wollen und werden aus dem Lehrling einen ganzen Menschen machen, der auch beruflich seinen Mann stellen kann! Wenn wir das nicht wollten, so käufelten wir uns damit selbst das Grab. Bezüglich der „sozialen Einsicht“ haben wir bei den Prinzipalen genug Erfahrungen gesammelt, als daß wir nicht wüßten, wie sie später mit den „minderwertigen“ Leistungen bei den Lohnverhandlungen operieren würden. — Es kommt wahrlich darauf hinaus, daß der Kollege, der den Lehrlingen selbst und der Lehrlingsorganisation interessellos gegenübersteht, den Prinzipalen in die Hände arbeitet. Das Band zwischen Gehilfe und Lehrling muß fester sein als das Band zwischen Prinzipal und Lehrling durch den Lohnvertrag.

In der anfangs erwähnten Konferenz der Leiter der Lehrlingsabteilungen wurde berichtet, daß ein Betriebsrat es abgelehnt hat, sich dafür einzusetzen, daß der Lehrling einige Stunden früher zum Jungbuechdruckerfest fahren konnte. Jeder Kollege kann sich vorstellen, wie der Lehrling nun zu dem betreffenden Gehilfen eingestellt ist. Die Lehrlingsleiter müssen sich ab, opfern kostbare Stunden ihres Familienlebens, doch von den andern Kollegen werden sie wenig unterstützt. — Nichts ist schwerer als das, als Lehrlingsleiter die Lehrlinge in ihrer Enttaltung fördern zu wollen und dabei nicht die Unterstützung der übrigen Kollegen in den Betrieben zu haben. Dort ist ebenfalls Kleinarbeit zu leisten. In den Betrieben muß durch eine gewisse Harmonie zwischen Gehilfe und Lehrling der Boden bereitet werden für freie, selbstgewollte Betätigung im Sinne der Menschheitsentwicklung.

Die Veranstaltung von Jungbuechdruckerfesten und in andern Gauen wird ihre Früchte zeitigen. Der Austausch der Erfahrungen durch die Abteilungsleiter ermöglicht sehr bald einen Gesamtüberblick über die

Tätigkeit in den Lehrlingsabteilungen. Ganz überraschend vielleicht wird sich ohne jede zentrale Anordnung ein einheitliches Ganzes herausbilden. Die Lehrlingsleiter finden sich selbst die Beispiele des richtigen Handelns. Das Gute bricht sich Bahn. Der kalte verzweifelnde Wollende wird wieder angespornt.

So wird die Gemeinschaft zwischen Gehilfe und Lehrling, keimend beim werktätigen Schaffen, vom Lehrling ausströmend wieder zum Lehrlingsleiter gleichsam als personalisierte Gehilfenschaft, und der Kreis ist geschlossen. Wer diesen Kreislauf zu unterbrechen versucht dadurch, daß er den Lehrlingen das Gift des nur parteipolitischen Meinungsstretzes einbläst, der stellt sich dem Mingen des einzelnen nach eigener Erkenntnis entgegen. Die jungen Menschen sollen werden: freie, selbstdenkende und urteilsfähige Menschen! Keine Nachschleppmaschinen.

Dafür zu sorgen, daß aus unsern Lehrlingen ein Nachwuchs entsteht, der mehr ist, als wir es selbst sind, ist eine ebenso grobe wie vornehme Aufgabe für die Kollegenschaft. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, manchen Kollegen mehr als bisher für unsere Lehrlinge zu interessieren.
Chemnitz. Walter Matthes.

Sächsisch-Thüringischer Jungbuchdrucker-Tag in Chemnitz

Vom herrlichsten Pfingstwetter begünstigt, fand während der Pfingstfeiertage in Chemnitz der diesjährige Jungbuchdrucker-Tag für die Gaue Erzgebirge-Bohland, Dresden, Leipzig und Thüringen statt. Eine stattliche Zahl Jungvögel mit ihren Abteilungsleitungen war der Einladung der gastgebenden Chemnitzer Abteilung gefolgt. Keiner wird es bereuen, an dieser in allen Teilen auf gelungenen Veranstaltung teilgenommen zu haben. Schon am Sonnabendnachmittag trafen Thüringer Gäste ein, die bald in Quartier bei Kollegen untergebracht waren, die noch Sinn und Verstand für unsern Nachwuchs haben.

Am Sonntagmorgen von 8 Uhr ab entwickelte sich am Hauptbahnhof inmitten des regen Pfingstverkehrs ein lebhaftes Treiben der jungen Kunsttätigen. Mit jedem Zuge kamen Jungbuchdrucker an und wurden mit Musik empfangen. Unter Borantritt einer Musikkapelle ging es dann in geschlossenen Züge durch die Stadt nach dem „Volkshaus“.

Am 11 Uhr begann hier die Versammlung. Der Chemnitzer Abteilungsleiter 3schunte hieß die Teilnehmer willkommen und betonte die Notwendigkeit solcher Tagungen. Namens des Gauvorstandes und der Mitgliebschaft begrüßten die Kollegen Dertelt und Wangelein mit herzlichsten Worten den Jungbuchdrucker-Tag, den Verhandlungen besten Erfolgs und den Teilnehmern schöne Stunden in Chemnitz wünschend. Als Vertreter des Verbandsvorstandes war Kollege Fülle erschienen, welcher in lebenswürdiger Weise auch das Referat übernommen hatte.

In seinem Vortrage „Der Verband und seine Lehrlingsabteilung“ streifte Kollege Fülle eingangs die seit jeher fortgesetzten Bestrebungen des Verbandes, Einfluß auf die Gestaltung des Lehrverhältnisses zu gewinnen, welche Bestrebungen endlich 1920 zur Schaffung der Lehrordnung führten. Nicht nur im Interesse der Jugend, sondern auch des Gewerbes liegt es, wenn die Lehrlinge geschult und genügend ausgebildet werden. Auch die Gehilfenschaft hat erhöhtes Interesse an guter Ausbildung der Lehrlinge, denn nur eine beruflich auf der Höhe stehende Gehilfenschaft kann und wird dem Gewerbe nützen, und nur Menschen, die sich ihres Wertes bewußt sind und auf Grund ihrer Leistungen ihre Ansprüche an Leben geltend machen, sind wertvolle Mitglieder des Ganzen. Eingehend schilderte Redner alle Phasen organisatorischer Arbeit, die in der Schaffung der Lehrlingskafale gipfeln, die vom Verbands bei allen Tarifverhandlungen in den Vordergrund mit gestellt wurde und deren Einhaltung von uns scharf überwacht wird. Wenn auch heute noch vielleicht einzelne Betriebe diese Etape zu durchbrechen suchten, in sähem Kampfe ist es doch gelungen, die Lehrlingsordnung zu beschließen. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands ist es notwendiger als je, daß Qualität der Arbeit geleistet wird, um auf dem Weltmarkt der Konkurrenz begegnen zu können. Die Schaffung der Lehrlingsordnung machte es zur Notwendigkeit, daß der Verband sich auch organisatorisch der Lehrlinge annahm. Dies erkannte auch die im Juni 1920 in Nürnberg tagende Generalversammlung: der organisatorische Zusammenfluß der Lehrlinge wurde durch Schaffung der Lehrlingsabteilung vollzogen. Das künstlerische, rückständige Unternehmertum inner- und außerhalb des Buchdruckgewerbes brachte es aber leider fertig, mit Hilfe der Handwerkskammern die von allen christlichen Unternehmern und Pädagogen als musteraltig und erfolgversprechend bezeichnete Lehrlingsordnung zu Fall zu bringen. Drei Jahre sind in das Land gegangen seit „Inkrafttreten der Lehrlingsordnung“. Von unsern Unternehmern wurde der Mann, der die Lehrlingsordnung niederstieß, gefeiert — doch ist es im Prinzipalslande dann still darüber geworden. Dem Verbands lag dann ob, die Notwendigkeit der Überstunden und Verieren der Lehrlinge als tarifliches Recht festzuhalten; dies ist ihm leicht gelungen. Die fachliche Ausbildung stellt der Verband in den Vordergrund. Seine Mitglieder sollen ganze Männer sein, verständig und als Mensch. Die Jugend zu solchen zu machen, dazu dient die Lehrlingsabteilung. Es muß innerhalb der Kollegenschaft eine andere Einstellung den Lehrlingen gegenüber herrschend werden! Nicht der Konkurrenz, sondern der prüfere Mitarbeiter soll darin erblickt werden, und jeder

einzelne muß so wirken, daß der junge Mensch mit Vertrauen und Achtung zu Verbandsmitgliefern aufblickt. Die Arbeit in den Lehrlingsabteilungen, von Kollegen geleistet aus höchstem Idealismus und tiefster Liebe zur Menschheit, muß von der Gesamtkollegenchaft gewürdigt und gefördert werden, nicht aber durch irgendwelche Animositäten gehindert. Frei von aller Parteishablone wird in den Lehrlingsabteilungen erstrebt, einsichtsvolle, selbstbewußte Menschen heranzubilden durch Vorträge aus allen Gebieten des Wissens. Dem Verbands ist es gelungen, alle seine Einrichtungen, auch den „Jungbuchdrucker“, trotz der Inflation durch das Anlaufjahr 1923 hindurchzubringen. Nicht nach Schablone, sondern in vollster Freiheit des einzelnen, aber im Rahmen der Organisation soll nachgeholt werden, was wegen Mangel an Mitteln in dieser Zeit versäumt werden mußte. Die Jugend tritt bereit das Erbe an, sie soll es mehr und veredeln als sittlich geläuterte Menschen, ihrer Verantwortlichkeit bewußt und den kommenden Kämpfen gewachsen. Unser Jungmannen soweit zu bringen, ist die hohe Aufgabe der Lehrlingsabteilung. Deshalb verlangen wir vom Reichstag und der Regierung eine Gesetzgebung, die im Interesse der Volkswirtschaft die volle Durchführung der Lehrlingsordnung gestattet. Diese Angelegenheit darf nicht mehr hinausgeschoben werden, die entgegenstehenden Bestimmungen der unter ganz andern Wirtschaftsverhältnissen entstandenen Gewerbeordnung müssen auf schnellstem Wege ausgeschaltet werden. Gehilfen und Jungbuchdrucker müssen sich ihre Pflichten gegeneinander bewußt werden und ein engeres Zusammenarbeiten muß Platz greifen. Und wenn die Jungbuchdrucker den richtigen Kern erfaßt haben, freudig mitarbeiten und ihren Geist stärken, den Beruf mit Lust und Liebe ausüben, dann werden sie sich auch später ihres Wertes als Arbeiter, als wichtiges Glied im Produktionsprozeß bewußt und danach einschließen werden. Die edelsten menschlichen Tugenden in der heranwachsenden Jungmannschaft zu wecken und zu pflegen, sie zu befähigen, den Kampf um das Dasein zu bestehen und das große Menschheitsideal nach Freiheit und Gleichheit alles dessen, was Menschenantizität trägt, verwirklichen zu helfen — das ist Zweck und Ziel unserer Lehrlingsabteilung! So schloß Kollege Fülle seine voller Begeisterung gehaltenen, reichlich einstündigen Ausführungen ab und brauender, jubelnder Beifall der nahezu 800 Jungbuchdrucker zeigte das Verlangen, in seinem Sinne fieber zu wirken. Eine Aussprache über das Referat wurde abgelehnt, um seinen tiefen Sinn nicht zu verwischen. Als Entschließung wurde angenommen: „Die Jungbuchdrucker, die am 8. Juni 1924 aus den sächsisch-thüringischen Gaue in Chemnitz versammelt sind, fordern im Sinne der Ausführungen des Referenten von den amtlichen Stellen des Reiches, daß bezüglich der Gestaltung der Jugendbuchdrucker, besonders der Durchführung der im Jahre 1920 beschlossenen Lehrlingsordnung für das Buchdruckgewerbe, die noch bestehenden veralteten gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung usw. unverzüglich beseitigt werden.“

Nachmittags 3 Uhr fanden sich die Abteilungsleiter mit dem Vertreter des Verbandsvorstandes zu einer Sitzung zusammen. Gesammelte Erfahrungen wurden ausgetauscht, neue Wege gesucht und über all den Auseinandersetzungen stand bei allen Leitern die Liebe zur Jugend, das Sehnen nach Bervollkommnung unseres Nachwuchses und die freudige Arbeit im Interesse unserer großen Organisation, des Verbandes. Doch auch manch scharfes Wort über das Verhalten einzelner Kollegen den Lehrlingsabteilungen gegenüber wurde gesprochen und der Wunsch ausgedrückt, daß in Zukunft dies anders werden möge. Der „Korr.“ selbst möge in seinen Spalten das Verhältnis des Verbandes zur Lehrlingsabteilung mehr und öfter behandeln, damit die Kollegenschaft im Reiches mehr und mehr Interesse an der Lehrlingsabteilung gewinnt. Auf Einladung der Leipziger Abteilung beschloß die Konferenz, im nächsten Jahre wieder einen Jungbuchdrucker-Tag zu veranstalten, und zwar in Leipzig. Nach dreistündiger Verhandlung schloß Kollege 3schunte (Chemnitz) diese Konferenz mit dem Wunsche, daß die hier geschlossenen Verhandlungen befruchtend auf die einzelnen Abteilungen wirken mögen und der nächstjährige Jungbuchdrucker-Tag Erfolge befruchten möge.

Der Abend vereinigte sämtliche Teilnehmer und eine große Anzahl Kollegen zu einem Kommers.

Am zweiten Feiertag früh 7 Uhr trafen sich die Teilnehmer bereits wieder, um eine Wanderung nach der Augustsburg anzutreten. Schwer hingen die Wolken am Himmel und ein unliebsamer Regen rieselte hernieder. Doch das Buchdrucker-völkchen ließ sich nicht beirren. Froh ging es in den Morgen hinein und siehe — bald brach die Sonne durch und ließ den Wanderern die schöne Gebirgspartie zum Genuß werden.

Ein gemeinames Mittagssmah in Schloß Augustsburg ließ den das Steigen im Gebirge nicht Gewöhnten das Schwitzen und Keuchen vergessen; der Humor trat in sein Recht. Die Schenswürdigkeiten des alten Schloßes wurden unter kundiger Führung besichtigt und Ausblick auf das schöne Erzgebirge gehalten. Allzubald mahnte die Führung zum Aufbruch; mit Sang und Klang ging es zurück. In Blöha verabschiedeten sich die Dresdner, und die übrigen fuhren mit der Bahn nach Chemnitz zurück, um ihre Anstufung zu erreichen. Die ganze Veranstaltung trug einen in sich geschlossenen Charakter, und die Teilnehmer werden sich noch oft und gern der Tage in Chemnitz erinnern und die ihnen angewidmerte Bestürzung zur Hand nehmen.

Ein Teil der Teilnehmer konnte bei Kollegen in Quartier wohnt werden, der größere Teil jedoch mußte Massenquartier beziehen. Es ist bedauerlich, daß bei einer Mitgliebschaft von nahezu 800 Kollegen nicht so viel Quartiere zu finden waren, daß alle Teilnehmer untergebracht werden konnten. Immer sind es nur einzelne, die sich bei jeder Gelegenheit in den besten Tagen zeigen. Auch dies muß anders werden, soll die alte Buchdruckerkollegenchaft nicht aufgegeben werden. W. F.

Wanderversammlung der Stereotypen Mitteldeutschlands in Halle a. d. S.

Der 22. Juni 1924 vereinigte die Stereotypen Mitteldeutschlands zu einer Wanderversammlung im „Volkspark“ in Halle. Dem Ruf von Berlin und Leipzig waren Kollegen aus Chemnitz, Dresden, Halle, Erfurt, Magdeburg und andern Druckorten gefolgt, so daß der Zweck der Veranstaltung als gelungen bezeichnet werden kann.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kollegen Goeßke (Berlin) und Konstituierung des Bureaus, in das die Kollegen Goeßke (Berlin), Kaufeld (Leipzig) und Goldammer (Erfurt) entsandt wurden, begrüßte Kollege Fischer im Namen des Gauvorstandes die Versammlung mit herzlichem Worten.

Der Obmann der Zentralkommission, Kollege K. W. Schmidt, betonte in seinem Referate, daß wir uns in einem ereignisreichen Jahre befinden. Er zeichnete in großen Zügen die wirtschaftspolitische Situation der letzten Jahre. Nicht ohne eigene Schuld habe das Proletariat nach der Revolution eine schwere Niederlage erlitten. Das Kapital hat die ihm durch das Proletariat gelassene wirtschaftliche Ausbeutefreiheit benützt, um die Arbeiterklasse wieder fest vor seinen Karren zu spannen und bestimmt die Linien der inneren Politik. Durch die in den letzten Jahren hier und da vorgekommene Teilnahme von Arbeiterführern an der Regierung sei an diesem Zustand nichts geändert worden. Hierdurch sei vielmehr die Aktionskraft des Proletariats gelähmt worden. Er lehne es allerdings ab, hierfür nur Einzelpersonen verantwortlich zu machen. Schuld an der Arbeiterniederlage trage die falsche ideologische Einstellung weiter Schichten des Proletariats. Das Kapital habe mit der sogenannten Inflation seine stärksten Waffen ausgespielt und versuche nun auch die sogenannten Sozialgesetz für seine Zwecke einzuspannen. Hierbei verwies er auf die unhaltbaren Zustände in der Erwerbslosenfürsorge. Das Geld der Arbeiter werde hier als Belohnung gewährt für diejenigen, die das Kapital auf die Straße wirft. Während die freie Willensäußerung der Arbeiter durch Entzug der von ihnen selbst gezahlten Gelder bestraft würde. Angesichts dieser Situation hätte es der Verbandsvorstand schwer gehabt, die Verhandlungen mit den Unternehmern zu führen; er mußte sich daher oft auf die Defensiv beschränken. Auch die Verhandlungen der Experten bei den Sonderbestimmungen seien angesichts der Gesamtlage nicht ohne Schwierigkeiten gewesen. Doch glaube er, daß sowohl der Verbandsvorstand als auch die Zentralkommission mit gutem Gewissen vor die Mitglieder treten können. Die Stabilisierung bringe nun wieder einen besseren Kampfboden, infolgedessen müsse sowohl von den politischen Parteien als auch von den Gewerkschaften verlangt werden, daß sie sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für den weiteren Ausbau unserer Bewegung einsetzen. Zum Schluß streifte der Redner noch eine Anzahl von Fragen, die sowohl den Spartenkonarck als auch den Hamburger Verbandstag beschäftigen werden, mit der Ermahnung, daß es nicht nur darauf ankomme, den Kampf auf die Instanzen abzuwälzen, sondern überall selbst tatkräftig für unsere Forderungen einzutreten, schloß Kollege Schmidt seine Ausführungen.

Nach einer kurzen sachlichen Ausprache berichteten die Vorsitzenden der Vereine Berlin, Chemnitz, Dresden, Halle, Leipzig, Erfurt, Magdeburg über die Verhältnisse in ihren Gauen.

Der Nachmittag sowie der Abend vereinigte die Teilnehmer nach einer kleinen Partee am Saaleufer noch zu einem von echter kollegialer Fröhlichkeit getragenen Beisammensein. □

Korrespondenzen

v. Frankfurt a. M. (Bezirksversammlung.) Die gewerkschaftliche Interesselosigkeit der großen Masse der Mitglieder wenigstens hier am Ort kann wohl kaum deutlicher demonstriert werden, als dies durch die am 11. Juni abgehaltene Bezirksversammlung geschah: kaum ein Zehntel der Mitglieder hatte es für notwendig erachtet, der dreimal ergangenen Einladung Folge zu leisten! Diese Tatsache ist um so beschämender und stellt insofern geradezu eine Mißachtung der Organisation dar, als es möglich gewesen war, den zweiten Verbandsvorsitzenden zu einem Vortrag zu gewinnen. Derart indifferent eingestellte Mitglieder haben naturgemäß jegliches Recht verliert, an den Maßnahmen der Organisationsleitung oder der Funktionäre Kritik zu üben. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Kollegen Nepeck konnten 50 Kollegen neu bzw. wieder aufgenommen werden, während eine Anzahl anderer wegen Nichterens oder Nichtmeldens ausgeschlossen werden mußte. Sodann hielt Kollege Kraus sein Referat über: „Gewerkschaftliche Aufgaben und Kämpfe der Gegenwart“. In zweifelhafte, äußerst lehrreichen Ausführungen entrollte der Redner ein Bild über die wirtschaftlichen und organisatorischen Vorkämpfe der Nachkriegszeit, wobei er die Maßnahmen der Organisationsleitung in den verschiedenen und besonders kritischen Situationen eingehend erläuterte. Treffsicher und ohne Rücksicht auch auf die Berichtigungsbestrebungen in der Arbeiterbewegung ein und ließ sich mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem Appell an die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiter als der Vorbedingung zur inneren Wiedererstarkung der Gewerkschaften auf die Höhe der Vorkriegszeit. An der Ausprache beteiligten sich vier Kollegen, die sich im großen und ganzen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten. Gegen eine Stimme wurde sodann ein Antrag angenommen, zum Besten des Fonds für unverschuldet in

Not geratene Kollegen im Monat Juni einen einmaligen Extrabeitrag in Höhe von einer Mark zu erheben. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und einer Aufforderung des Vorsitzenden, für die Folge mehr auf die Launen und Gleichgültigen einzuwirken, fand die sonst gut verlaufene Versammlung ihr Ende.

Karlsruhe. (Drucker.) Die am 3. Juni abgehaltene Versammlung beschäftigte sich vorwiegend mit dem Ende August in Hamburg stattfindenden Maschinenmeisterkonarck und unsern bekannten Forderungen betreffend Ausgleichszulage. Es wurde einstimmig beschlossen, unsern Kreisvorsitzenden Gaim als Vertreter zu entsenden und die Kosten durch Sonderbeiträge aufzubringen. Die Mitglieder vom Kreis Karlsruhe erwarteten, daß der Konarck mit allem Nachdruck für unsre Forderungen eintritt. Für den Posten des von hier wegziehenden zweiten Vorsitzenden wurde eine Erloswahl vorgenommen. Nachdem noch Erledigung einiger technischer Fragen.

Konstanz. Die zum 11. Juni einberufene Versammlung befahl sich neben andern Tagesordnungspunkten auch mit dem neuen Manteltarif und dem Lohnabkommen. Köste der Manteltarif noch Befriedigung aus, so war dies vom Lohnabkommen nicht zu sagen. Fasten doch die Gehilfen mit 35 M. Spitzenlohn gerechnet. Das neue Lohnabkommen bedeutet für viele siegreiche Korkkämpfer jetzt nachträglich eine Niederlage insofern, daß mancherorts wie auch hier ein minimaler Lohnabzug eintritt. Das Jahr 1924 scheint für uns hier besonders „abbau-segenreich“ zu sein. Wurde uns doch schon eine Herabsetzung des Lokalaufschlages erteilt. Die immer mehr entristete Stimmung der Kollegen ist daher berechtigt; die Gehilfenvertretung kam nicht gut weg in der Debatte. Trotz aller Mühen und Sorgen beschloß dennoch die Versammlung, eine Johannistafel abzuhalten, um den betrieblen Buchdruckerherzen Gelegenheit zu Freude und Geselligkeit zu geben.

Regensburg. Nun sind sie verrauscht die frohen Stunden des Bezirksjohannisfestes der Metallgeschäften Deggendorf, Landsbut, Passau, Regensburg und Straubing für den südbayerischen Bezirk in dem Donaustädtchen Deggendorf. Zahlreich hatte die Kollegenchaft mit ihren Angehörigen der Einladung Folge geleistet, und ein frohes Leben und Treiben entwickelte sich schon am frühen Morgen bei der Ankunft in Deggendorf. Früh 10 Uhr fand in dem festlich dekorierten „Schwarzmannsaal“ die Festversammlung statt, die durch den Vortrag der Krahlschweizerischen Verbandsymne durch die „Typographia“ Regensburg und den Arbeitergesangverein Deggendorf eröffnet wurde. Nach einigen Begrüßungsworten betrat der Referent, Kollege Baier (Münchberg), das Podium, um über „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und seine Bedeutung in der Gewerkschaftsbewegung“ zu sprechen. In markanten, zu Herzen gehenden Worten schilderte er kurz den Werdegang, die Kämpfe und Aufgaben der Organisation, dessen führende und richtunggebende Stellung in der Gewerkschaftsbewegung und schloß mit einem eindringenden Appell zum treuen Festhalten an der Organisation und zur eifrigsten Mitarbeit. Stürmischer Beifall belohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Von 1 bis 2 Uhr fand auf dem Stadtplatz zu Ehren der auswärtigen Kollegen Standmusik statt, wo sich der Großteil der Kollegen auch nach dem Mittagstisch einstellten. Ein prächtiger Zug unter Vorantritt der Musikkapelle und unter Mitführung der alten Regensburger Buchdruckerfahne, deren Schacht im Jahre 1848 die Revolutionsfahne trug, und der drei Sängerkorpsen bewachte sich durch die Stadt zum „Mauskeller“, woselbst dann ein Gartenfest mit Musik- und Gesangsvorträgen nebst dem üblichen Preisquadrätern und Bodstücken, wozu die Deggendorfer Firmen prächtige Ehrengaben gestiftet hatten, stattfand. Die Leistungen der drei mitwirkenden Gesangvereine „Typographia“ Regensburg und „Typographia“ Passau sowie Arbeitergesangverein Deggendorf verdienten ebenfalls den reichlich spendeten Applaus. Die Teilnahme seitens der Deggendorfer Bevölkerung war groß. Alle Teilnehmer dürften von dem Gebotenen befriedigt gewesen sein. Abends 8 Uhr vereinigte die Festfeier im „Schwarzmannsaal“ nochmals die Teilnehmer; die Programmnummern wurden von den drei Gesangvereinen und dem Streichorchester der Haimersfelder Stadtkapelle unter der Direktion des Musikprofessors Haimel bestritten. Glänzende Leistungen, sowohl musikalisch wie gesanglich, wurden geboten. Weiter machte sich gegen Ende eine gewisse Abspannung bei den Teilnehmern bemerkbar, war doch der Großteil schon mehr als 20 Stunden auf den Beinen im Festeskrubel, trotzdem hielt die frohe Stimmung an. Es war sogar schon Tagesgrauen, als die letzten die gastliche Stätte verließen, wenngleich die Mehrzahl doch früher ihre Quartiere, für die die Deggendorfer Kollegen gut gesorgt hatten, aufgesucht hatten. Der zweite Tag vereinigte noch einen Großteil zu einem Ausflug nach dem Weitzberg, einer hoch über Deggendorf liegenden kleinen Ortschaft, durch landschaftlich herrliche Gauen mit prächtigen Ausblicken auf die Donauebene und den bayerischen Wald. Nur allzu rasch verschwanden die Stunden, und allen zu früh schlug die Abschiedsstunde. Echter rechter Buchdruckergeist hatte die ganze Veranstaltung beherrscht, und wohl allen Teilnehmern dürften die Stunden unvergeßlich bleiben. Manche alte Freundschaft wurde wieder aufgekriegt, manche neue geschlossen, aber auch manches Samenkornt ist in die Herzen unser Innkollegenchaft gesät worden. Mancher Laue wurde wieder aufgerüttelt und die Treue zur Organisation wieder gefestigt. Möge der Organisation Nutzen erwachsen aus solchen Zusammenkünften. In dieser Stelle herzlichsten Dank der kleinen Deggendorfer Kollegenchaft für die freundliche Aufnahme und die reumütige Durchsührung des Festes. Die Druckfahnen und Annenken wurden von der Firma Kothast kostenlos ausbezahlt, die Firma Heil fertigte zum Preisquadrätern eine Lederattentmappe. Vielen Firmen hierfür besten Dank.

Stuttgart. Eine fast vollständig besuchte Funktionärerversammlung nahm am 27. Mai den Bericht des Gehilfenvertreters Klein entgegen. Lebhaftes Kritik wurde am materiellen Ergebnis der Verhandlungen geübt. Die Abstufungen in den Klassen gegenüber dem Friedensstand mühten ausgeglichen werden. Die Unterscheidung im Lohn zwischen Ledigen und Verheirateten in der C-Klasse und darüber hinaus wirkte als bitterer Unrecht. Ein halbes Jahr sei Stuttgart die teuerste Stadt der Kreisvororte und in letzter Zeit von den erfassten Städten überhaupt. Aus diesem Grund hätte eine dauernde Korrektur des Ortszuschlags auf 25 Proz. erfolgen müssen. Das Arbeitszeitabkommen bringe eine angenehme Verbesserung in der Abgrenzung und Bestimmung des Achtfundentages. — Am 13. Juni tagte eine Mitgliederversammlung, die bei der Entgegennahme lokaler Mitteilungen die erfreuliche Feststellung verzeichnen konnte, daß die Buchdrucker Stuttgarts für die Bernarbeiterversammlung weitläufig an der Spitze aller Organisationen stehen. Die Anträge zum Hamburger Verbandstag brachten eine lebhaft diskutierte, so daß ein weiterer Punkt der Tagesordnung abgelehnt werden mußte. Der Versammlungsbesuch ließ zu wünschen übrig.

Würzburg. In der am 2. Juni abgehaltenen außerordentlichen Versammlung erstattete Gehilfenvertreter Semmerich den Bericht von den letztmaligen Tarifverhandlungen. Einleitend gab er ein Bild von den wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen, die zurzeit unter dem Zeichen von Missernte und -ausperrungen stehen, und ging dann in größtenteils auf die Verhandlungen selber ein. Auf das Referat einzugehen, erübrigt sich, da ja der „Korr.“ schon die ganze Materie eingehend behandelt hat. Nur soviel sei gesagt, daß der Redner es verstand, in fesselnder Weise das Ringen und Kämpfen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen vor uns zu entrollen. Dem beifällig aufgenommenen Referat folgte eine von drei Rednern bestrittene Diskussion. In dieser wurde ausgeführt, daß es den Gehilfenvertretern auch diesmal nicht gelungen sei, uns den alten Tarif (nicht den letzten durch Schiedsprüfung verhandelten) zurückzuerobern, denn außer in den dehnbaren Bestimmungen über die Arbeitszeit weise er auch in den Lohnstaffelungen Verschlechterungen gegen früher auf. Ein anderer Redner führte aus, daß uns die Bestimmungen über die Arbeitszeit nicht befriedigen könnten, denn solange der Unternehmer jederzeit die Arbeitszeit verlängern könne, hätten wir keinen tariflichen Achtfundentag. Im Schlusswort betonte der Redner, daß es bei späteren Verhandlungen und Fortdauer der günstigen Geschäftslage (auch Geschäftslosigkeit der Gehilfen vorausgesetzt) sicher gelingen würde, die Gehilfenchaft wieder vorwärts zu bringen. Die übrigen Tagesordnungspunkte waren lokaler Natur.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jährige Verbandsjubiläum)

Kollege August Wrase in Schwerin i. M. (Kondition: Firma Bärensprung).

Invalide Peter Kymuth in Darmstadt.

Invalide Wilhelm Hille in Darmstadt.

Invalide Hugo Scherff in Bensheim a. d. B.

Allgemeine Rundschau

Der „Korrespondent“ in den Reiseverkehren für Buchdrucker. In letzter Zeit wurden von den Kollegen, die sich auf der Wandererschaft befinden, darauf aufmerksam gemacht, daß der „Korr.“ nur noch sehr selten in den Reiseverkehren für Buchdrucker (Gewerkschaftshäuser oder Fernbergschaftshäuser an den einzelnen Zastellen) zu finden sei. Einer dieser Kollegen behauptete sogar, daß er auf der großen Strecke zwischen Frankfurt a. M. und Leipzig das Verbandsorgan trotz Nachfrage nicht auf einer einzigen Zwischenstation zu Gesicht bekommen habe. Dieser Abseitsstand sollte im Interesse unserer reisenden Kollegen so schnell wie möglich beseitigt werden. Vor dem Kriege war es selbstverständlich, daß der „Korr.“ auf jedem Reiseverkehr für Buchdrucker auflag; teils wurde von der betreffenden Mittelstation dafür gesorgt, teils legten die in Frage kommenden Wirte selbst Wert darauf, daß das Verbandsorgan in ihrem Lokal einen allen Gästen zugänglichen Platz hatte. Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, daß dieser alte Brauch wieder zur Geltung kommt und von den in Betracht kommenden Reisekassenverwaltern das Nötige veranlaßt wird, um unsern reisenden Kollegen die Gelegenheit zum fortlaufenden Lesen des Verbandsorgans zu bieten. Allerdings wäre von unsern reisenden Kollegen ebenso streng wie früher darauf zu achten, daß der in den Reiseverkehren aufliegende „Korr.“ nicht mitgenommen wird, sondern in follemler Weise auch noch den übrigen und nachfolgenden Reisenden zur Verfügung bleibt.

Die nächsten Gehilfenprüfungen in Berlin. Anmeldungen zu den Gehilfenprüfungen der im Oktober d. J. ausserordentlich, Drucker, Stereotypen, Galvanoplastiker und Stempelfestsetzerlehrlinge aus dem Stadtkreis Groß Berlin nimmt schon jetzt jeden Donnerstag von 3 bis 6 Uhr — außer Donnerstag, den 10. Juli 1921 — bis einschließlich Donnerstag, den 7. August 1921 und dann wegen Beurteilung des Vorsitzenden erst vom Donnerstag, dem 18. September 1921 ab wieder jeden Donnerstag der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Buchdruckermeister Alfred Karsberg, in Firma L. Düringhofen, Berlin NO 18, Rindenviertel Straße 17, entgegen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: Ein selbstständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings auf Reichsformatbogen, eine Bescheinigung des

Lehrherrn, von wann bis wann die Lehrzeit währte, das Abgangszeugnis der Pflichtfortbildungsschule und die Prüfungsgebühr in Höhe von 6 Goldmark (Sendungen durch die Post nicht zu empfehlen, da nur persönlich abgegebene Gesuche sofort erledigt werden).

Von den feindlichen gesellen Brüdern. Laut einem am 7. Juni versandten Versammlungszirkular des Berufsverbandes nationaler Buchdrucker, „Ortsgruppe Berlin“, sollte am 12. Juni in einer Generalversammlung die große Weltfrage gelöst werden: „Deutsch-völkische Kampf-gewerkschaft oder politisch neutraler Berufsverband“? Baatz machte noch etwas Feuer dahinter, indem er bemerkte, daß ein „von Herrn Lienau dort gestellter und persönlich bearbeiteter Antrag, den Berufsverband nationaler Buchdrucker den Deutsch-völkischen Kampf-gewerkschaften anzuschließen, zur Abstimmung gelangt“. Also ein Turnier der Haupt-matadore um den Vorrang in der Gewerkschaft! Wie es ausgelaufen ist, wissen wir noch nicht. Die Hauptsache ist, daß diese Brüder sich spinnefeind sind. Um den Zuzug in seinen überblutenden Aden zu vermehren, hat der Kommunistenabkömmling Baatz noch hinzugesagt, daß die Teilnehmer an einer Kundgebung in Ludenwalde am 15. Juni auch ihre Frauen anmelden sollten. Alles erhalte freie Hin- und Rückfahrt sowie auch Mittagessen. Die Geistesreichen Unternehmerstipendiaten werden wohl so spekulieren, daß die Lienauer ihnen in solchen „Freiheiten“ es nicht gleich tun können und sie daher mehr „Zuzug“ haben werden. Aber auch das könnte ein Irrtum sein, denn es gäbe ja keine Deutsch-völkischen Mannschaften, wenn sie nicht ausgeschlossen werden würden. Daß sich dazu Buchdrucker hergeben, und seien es ihrer noch so wenig, diese Käuflichkeit ist tief schmerzhaft.

Die „Gerechtigkeit“ der „Buchdrucker-Woche“. Kürzlich wurde der verantwortliche Redakteur des „Saarkuriers“ vom Schöffengericht in Saarbrücken wegen Beleidigung und übler Nachrede gegenüber den saarländischen Zeitungsverlegern zu einer Geldstrafe von 600 Franken verurteilt. In der Hauptsache handelte es sich um eine Verletzung der Interessen der Gehilfenchaft während eines Streiks im Januar d. J. durch den „Saarkurier“, der laut „Buchdrucker-Woche“ in dieser Sache u. a. folgendes schrieb: „Wir stellen erneut fest, daß der Streik im Saargebiet von den Buchdruckerbesitzern willkürlich provoziert worden ist. Alle Welt weiß heute, daß es der Prinzipalität darauf ankam, den Achtfundentag im Buchdruckgewerbe vollständig zu beseitigen.“ Diese ganz zutreffenden Darstellungen waren noch von einer scharfen Kennzeichnung der Haltung eines von den saarländischen Zeitungsverlegern während des Streiks herausgegebenen Nachrichtenblattes, das von gemeinsten Verleumdungen der ausständigen Buchdrucker strotzte, begleitet. Gegen diese öffentliche Kennzeichnung ihres Streibredersorgans erhoben dann der Deutsche Buchdrucker-Berein (Bezirk Saarbrücken) und der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Bezirksverein Saar) Klage wegen verleumderischer Beleidigung und erzielten am 16. Mai d. J. die oben erwähnte Verurteilung. Wir sind nun der Auffassung, daß dieses Urteil ein höchst ungerechtes und einseitiges ist. Denn das „Nachrichtenblatt“ der saarländischen Zeitungsverleger hatte seinerzeit an Beschimpfungen der Gehilfenchaft das möglichste geleistet; wenn dann der „Saarkurier“ in gebührender Weise darauf antwortete, so hätte man die Sache nach Beendigung des Streiks als ausgeglichen betrachten können. Daß das nicht geschah, ist sehr bedauerlich, weil es nicht dazu beitragen dürfte, dem gewerblichen Frieden im Saargebiet zu dienen. Daß aber nun die „Buchdrucker-Woche“ den Ausgang dieser Beleidigungsklage unter der Stichmarke „Gerechte Strafe“ ihrem Leserkreis bekanntgibt, das ist jedenfalls ebenso geschmacklos wie charakteristisch für dieses Fachblatt.

Neue Beschränkung der Pressefreiheit. Unter Berufung auf Artikel 48 der Reichsverfassung, der dem Reichspräsidenten außerordentliche Vollmachten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gibt, hat die Reichsregierung am 17. Juni d. J. eine neue Presseverordnung verkündet, wonach periodische Druckschriften auch dann verboten werden können, wenn durch ihren Inhalt auf Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder gegen die von Behörden inner-halb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen oder zu Gewalttätigkeiten gegen politisch oder wirtschaftlich anders Denkende aufgefordert oder angereizt wird. Dieses Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt und die im gleichen Verlag wie die verbotene Druckschrift erscheinenden Kopfbücher. Die Zustellung eines Ersahblattes an die Bezirker der verbotenen Druckschrift ist verboten. Nach dieser Verordnung verbotene Druckschriften oder Ersahblätter unterliegen der Beschlagnahme, die keiner richterlichen Bestätigung bedarf. Begründet wird diese weitere Beschränkung der Pressefreiheit durch die Reichsregierung damit, daß von radikaler Seite in der Presse während der letzten Monate fast täglich auf Ungehorsam gegen die Gesetze und zur offenen Auflehnung gegen die Anordnungen der Behörden aufgefordert worden sei. Anreizungen zu Gewalttätigkeiten gegen politisch oder wirtschaftlich Andersdenkende veräufelten immer mehr die politische Atmosphäre. Wurde eine Zeitung verboten, so erfolgte Zustellung der im gleichen Verlag erscheinenden Kopfbücher an die bisherigen Abonnenten, oder es wurde diesen eine andre Zeitung gleicher Tendenz zugestellt und so die Wirkung des Verbotes illusorisch gemacht. Wir bezweifeln, daß diese neue Beschränkung der Pressefreiheit das politische Leben harmloser gestalten wird. Denn jede Unterdrückung der Meinungsfreiheit hat noch immer zu weit gefährlicheren Verwicklungen in Politik und Wirtschaft geführt. Das gedruckte Wort war noch immer besser kontrollierbar und auf seine Verächtlichkeit oder Sanktioniertheit zu achten, als der unter Ausschluß der Öffentlichkeit mündliche oder schriftliche Gedankenaustausch. Es hat sich besonders in letzter Zeit gezeigt, daß eine andere Meinungsfreiheit sehr viel dazu beitragen hat, die Idee

namten radikalen Elemente, die in allen Lagern meist nur deshalb radikal scheinen, weil sie immer lieber andere als sich selbst dem gegnerischen „Feuer“ ausliefern möchten, mehr und mehr in dieser Selbstopferung öffentlich erkannt und als Vorkämpfer der Bewegung eingestuft wurden. Die neue Einschränkung der Pressefreiheit nimmt ihnen nun die Möglichkeit, sich nach dieser Richtung weiter zu demaskieren und sie von einer öffentlichen kritischen Nachprüfung zu befreien. Und es ist anzunehmen, daß sie nun im Dunkel um so intensiver weiterumkeln und viel mehr an politischer und wirtschaftlicher Brunnentrocknung leisten werden als bisher. Soweit sich die neue Presseordnung z. B. gegen linksradikale Arbeiterblätter richtet, dürfte sie leider nur dazu beitragen, die besonders in den letzten Wochen allenthalben in Erscheinung getretene Klärung innerhalb des Volkes über die ungewöhnliche Taktik und Haltung „radikaler“ Propaganda und Diktatoren auf Arbeiterseite aufzuhalten, während trotz der schärfsten Presseverordnungen der Reichsregierung immer noch die genügende Anzahl republikanisch gesinnter Richter und Staatsanwälte fehlen dürfte, die den radikalen Volks- und Staatsfeinden von rechts ihr traugliches und hochverräterisches Handwerk legen könnten oder wollten. Wir bedauern daher diese neue Unterdrückung und Beschränkung der öffentlichen Meinungsfreiheit und sehen in ihr kein Mittel zur Festigung einer demokratischen Republik, sondern nur eine neue Schwächung derselben, da wir stark bezweifeln, daß Justiz- und Verwaltungsbehörden mit diesem neuen Bescheidungsinstrument so umzugehen verstehen, wie es im Interesse einer Gesundung der politischen und wirtschaftlichen Atmosphäre von der Reichsregierung erwartet wird.

Arbeiter-Kulturwoche in Leipzig. In Verbindung mit dem Leipziger Gewerkschaftsfest, das durch die Pflege des Massenfestspiels im Freien kulturell von mehr als lokaler Bedeutung ist, findet vom 2. bis 6. August eine Arbeiter-Kulturwoche statt. Mit der Kulturwoche findet der Mitteldeutsche Jugendtag in Leipzig statt. Sie beginnt am 2. August. Begrüßungen im Volkshaus. Feier der Jugend. 11 Uhr Matinee in der Albertshalle, Aufführung der „Wandlung“. Nachmittags Gewerkschaftsfest im Lunapark, das mit der Aufführung eines Massenfestspiels schließt. Am 4.: Kongreßberatungen, abends in der großen Albertshalle Kulturkundgebungen. Am 5.: Tagung der Bildungsausschüsse. Wiederholung des Massenfestspiels. Am 6.: Studenten- und Lehrertag, abends Aufführung des Chorwerkes „Samson“ von Händel durch den Arbeiter-Volksthor Leipzig. Während der Tagung Buch- und Bildausstellung in den Räumen des Kunstvereins (Bildermuseum). Tagungsräume: Stadtverordnetenhaus, Rathaus, Kaufhaus, Handelsbörse, Albertshalle. Vom 28. Juli bis 2. August findet ein Arbeiterbildungskursus in Leipzig a. d. Mulde statt, den der Leiter des Bildungswesens der Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik Dr. Joseph Ruitpold Stern abhalten wird. Dieser bewährte Praktiker sozialistischer Bildungsarbeit wird im Laufe einer Woche gründlich in alle Gebiete sozialer Bildungstätigkeit einführen. An dem Kursus kann jeder teilnehmen, der sich dafür interessiert. Die Kosten der Teilnahme einschließlich Verpflegung belaufen sich auf 11 M. für die ganze Woche. Anmeldungen bis 20. Juli an das Arbeiterbildungsinstitut Leipzig, Braustraße 17.

Ein von den Unternehmern gekaufter christlich-sozialer Arbeitersekretär. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ war kürzlich in der Lage, Dokumente zu veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß sich in Graz ein christlich-sozialer Arbeitersekretär namens Drasch dazu hergegeben hat, gegen je 200 000 Kronen wöchentlich Flugblätter des steirischen Unternehmerverbandes voll gewissenloser Verleumdungen gegen die freien Gewerkschaften mit seinem Namen zu unterzeichnen. Aus den veröffentlichten Schriftstücken des genannten Unternehmerverbandes ist zu ersehen, daß der christlich-soziale Lump schon eine Million Kronen für fünf derartige Flugblätter, die seine Unterschrift trugen, von den Unternehmern bezogen hat. Daß die Vertreter des betreffenden Unternehmerverbandes nicht den Mut hatten, oder sich vielmehr doch noch schämten, solche Pamphlete selbst zu unterzeichnen, könnte man ihnen noch verzeihen, denn schließlich sind sie doch auch nur angestellte Vertreter von Unternehmerinteressen, daß aber ein christlich-sozialer Arbeitersekretär sich zu solchen Schurkenstreichen hergibt und dafür bezahlen läßt, ist jedenfalls der Gipfel von Niedertracht und Verrat gegenüber der Arbeiterklasse.

Literarisches

„Deutscher Buch- und Einbinder.“ Dem Nachwuchs im graphischen Gewerbe war das Malbuch des „Deutschen Buch- und Einbinder“ gewidmet. Dieses Buch ist jetzt zum rechten Zeitpunkt, denn niemals zuvor ist die Frage der Ausbildung der graphischen Jugend brennender gewesen. Männer aus Praxis und Schule haben das Wort ergreifen, um den Weg zu weisen, der gegangen werden muß, um unsre Fachschulen zu erhalten und auszubauen. Zahlreiche Beiträge deutscher und ausländischer Fachschulen, die ein reiches Lehrmaterial darbieten, legen Zeugnis ab von dem regen Leben, das aller Hindernisse in unserem Fortbildungswesen pulst. Aus den Berichten über die Tätigkeit der Fachschulen möchten wir den der Wiener Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt hervorheben, deren Gliederung und Einrichtungen musterhaft sind. Einzelbestellungen können leider nicht mehr ausgeführt werden, weil das Heft bereits vergriffen ist.

Briefkasten

M. N. in B.: Sage ich durch Nachholung aus in Ordnung. — **M. N. in D.:** Sie werden mit der Form, in der der Artikel herauskommt, zufrieden sein. — **H. B. in A.:** Ihr neuer Artikel soll möglichst sorgfältig geprüft werden, die alten Sachen können wir aber nicht ablehnend behandeln. — **M. N. in B.:** Die in der „Rundschau“ von Nr. 59 behandelte Angelegenheit eines von Schulern des Wärschen Bezirks für Buchdrucker verfaßten Artikels, hat sich zu weiteren Klärungen veranlaßt, die nach nicht abgesehen sind. Ihre Aufsicht ist nun ein weiterer Anknüpfungspunkt, daß beim 2. Teil der Bescheid abwirft, die des Bezirks in Leipzig bestehenden Verhältnisse, als die Kenntnis der Sache in unserm Gewerbe verbreiten zu wollen. Sollten darüber noch weitere Nachforschungen vorliegen, so bitten wir um umgehende und effiziente Schritte

zung des Sachverhaltes. Dann kann mit dem F.R., mit dem sich als Stellvertreter herbeiziehenden Schulern sowie mit der auf „Inard“ dabei mitwirkenden Anna Wäfer das Crödenrecht vor sich gehen. — **M. N. in G.:** Die Verantwortung Ihrer Frage wird von anderer Seite erfolgen; wir selbst haben gegenwärtig keine Kenntnis von dieser Geheimwienenschaft. — **Red.:** Wir haben Ihr Schreiben dem zuständigen Gauvorsitzenden übermittelt, der Ihnen jedenfalls schriftlich antworten wird. — **M. N. in A.:** Inf. 25: 2.90 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 511. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191
Postfach: Berlin Nr. 102367 (B. Schweinitz)

Grüne Statistikkarten einsenden!

Spätester Einsendungstermin für Juni: 7. August. Eintrag für die Fäbung der Kreisloslosen: 28. Juni. Auf richtige Füllungen der Statistikkarten ist zu achten!

Bezirk Breslau-Land. Die Junibeiträge müssen bis spätestens 5. Juli nach Breslau eingeliefert sein. Die Vertrauensleute werden daran erinnert, daß Neße nur zum Tagespreis eingeliefert werden dürfen. Am 6. Juli ist erstmalig der volle Beitrag in Höhe von 1,45 M. zu zahlen. Erinnert sei auch an die beiden Extrabeiträge der Zentrale am 12. Juli und 9. August von je einer Mark. — Die „Kor.“-Beiträge werden weiter mit 30 Pf. und die „Jungbuchdrucker“-Beiträge mit 10 Pf. in Zahlung genommen.

Gau Dresden. Die Junibeiträge ab 29. Juni: Dresden 1,70 M., Provinz 1,50 M., 8 Ga: Dresden 55 Pf., Provinz 55 Pf.

Bezirk Göttingen. Da unser Bezirk durch Gautagsbeschluss geteilt wurde, sind vom 1. Juli ab sämtliche Kreisloslosen, Verbandsmitglieder usw. für die in Frage kommenden Eisen an folgende Adressen zu richten: Bezirk Eisenach: Max Welsch, Eisenach, Sophienstraße 22; Bezirk Mühlhausen: Wilhelm Göttinger, Mühlhausen, Volkshaus, Gasse 9.

Bezirk Göttingen. (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben 187 Stimmen, ungültig 2. Es erhielten Stimmen: Kramer (Göttingen) 152, Böhm (Göttingen) 150, Pelinge (Niederrhein) 151, Schade (Hann. Münden) 153, Aohhorst (Kerode a. S.) 177, Kehler (Göttingen) 2, Kriebel (Göttingen) 2, Ernst (Göttingen) 2, Vermeiß, Schwerdtfeger, Pöbmann, Nebel, Müller, Jendler, Schulte je eine Stimme. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. Erstmann: Kehler (Göttingen).

Hannover-Land. (Gautagsdelegiertenwahl.) Eingeliefert 141 Stimmen. Es erhielten Stimmen: Heinrich Brodmann (Hannover) 60, H. Jutz (Celle) 88, Heinrich Kramer (Gifhorn) 100, Herm. Kauff (Widderburg) 65, Helm. Schüller (Gifhorn) 25, Herm. Sonntag (Barthausen) 74, W. Webemeyer (Neuhaus) 28 und Gg. Wille (Hannover) 118. Die Namen der Gewählten sind gesperrt.

Bezirk Hildesheim. (Gautagsdelegiertenwahl.) Eingeliefert 242 gültige Stimmen. Es erhielten Stimmen: Buchholz (Einbeck) 210, Hildebrand (Hildesheim) 218, Freute (Hildesheim) 218, Horn (Hildesheim) 228, Kirsch (Hildesheim) 135, Stein (Wilsdorf) 141, Traumann (Hildesheim) 88, Wardenne (Goslar) 201. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. Erstmann: Kollege Leo Kirsch (Hildesheim).

Bezirk Alenburg. (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben 122 Stimmen, davon eine ungültig. Es erhielten: K. Wiegand (Alenburg) 158, K. Rener (Alten) 153, H. Langbein (Harburg) 150, M. Schwanwald (Wilsdorf) 110, K. Thiele (Alenburg) 89, K. Wolff (Harburg) 86, G. Schwarz (Alenburg) 87 und S. Selzer (Harburg) 34 Stimmen. Die ersten fünf Kollegen sind somit als Delegierte gewählt.

Bezirk Neuenpinn. Der Bezirksbeitrag beträgt von der ersten Juliwoche ab 10 Pf.

Brandenburg (Havel). Der auf der Reise befindliche Seher Hans Schell (Hauptbuchnummer 110 882), geb. 21. September 1903 in Berlin, hat seine gesamten Papiere verloren, die mit heute vom Hiesigen Hauptbureau überliefert wurden. Die Kollegen wollen sich auf diese Notiz aufmerksam machen, damit ihm die Papiere (Verbandsbuch, Invalidentarife, polizeiliche Abmeldung usw.) baldigst zugesandt werden können. Fritz Schell in Berg, Brandenburg, Roonstraße 33a.

Brandenburg. Im Anhang der Adresse des Seher Georg Wagner, geb. in Straubing 1. 8. 1902, an Wilhelm Reuter, Schloßstraße 8 III, wird gebeten.

Magdeburg. Der Seher Franz Wroclage (Hauptbuchnummer 88 248) und der Bruder Ernst Schiller (77 25) und Kurt Schiller a. M. (110 842) sind von hier abgereist, ohne ihre Neße und sonstigen Verbindlichkeiten zu erledigen. Die Herren Familienangehörigen werden gebeten, die Genannten auf diese Notiz hinzuweisen. Im Falle der Nichterledigung muß Ausschluß erfolgen.

Adressenveränderungen

Bamberg (Bayern). (Bezirk Ost.) Vorländer: Heinrich Häufiger, Rospellenstraße 14 pl.; Kasserer: Leo Herzgenzöber, Rindlind 14.

Chemnitz. Ga. Vorländer: Paul Förster, Dierdorf 160; Kasserer: Richard Sundl, Dierdorf 460.

Hildesheim. Ga. Vorländer und Kasserer: H. Schillert, Cardenapstraße 6 II. Hildesheim. Vorländer: Jakob Schwanitz, Herberstraße 41.

Mergentheim. Das Gau-Bureau befindet sich ab 1. Juli in Sietlin, Lindenstraße 26.

Neurenberg. Vorländer: M. Dühring, Krauthofer Straße 3; Kasserer: Fr. Knana, Pfaffenstraße 20.

Regensburg. Arbeitsnachweismatter für Oberpfalz und Niederbayern: Jean Haupt, Regensburg, Engelburger Gasse 12 I. Sprechzeit von 12¹⁵ bis 1¹⁵ Uhr täglich.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belagte Adresse):

Im Gau Bayern die Seher 1. Albert Koldt, geb. in Regensburg 1903, ausgel. inf. 1021; 2. Ferdinand Vren, geb. in Adorf b. Landsbut 1904, ausgel. in Landsbut 1021; waren schon Mitglieder. — H. Hemmerich in München, Holzstraße 24.

Im Gau Hamburg-Altona die Seher 1. Hermann Ahrens, geb. in Stellingen, ausgel. inf. 1015; 2. Heinrich Carstens, geb. in Altona 1871, ausgel. inf. 1013; 3. Henry Seim, geb. in Hamburg 1881, ausgel. in Altona 1011; 4. Dietrich Hinzmann, geb. in Altona 1904, ausgel. in Hamburg 1022; 5. Otto Kersch, geb. in Altona 1892, ausgel. in Altona 1014; 6. Otto Kersch, geb. in Hamburg 1903, ausgel. inf. 1021; 7. Joseph Kersch, geb. in Schwerte 1892, ausgel. inf. 1019; 8. Otto Kersch, geb. in Hamburg 1904, ausgel. in Altona 1021; 9. Paul Kersch, geb. in Berlin 1884, ausgel. in Altona 1007; die Bruder 11. Max Wede, geb. in Lübeck 1892, ausgel. inf. 1010; 12. Otto Wede, geb. in Bredford 1899, ausgel. inf. 1009; 13. Erhard Wede, geb. in Hamburg 1902, ausgel. inf. 1021; waren schon Mitglieder. — Fr. Kasper in Hamburg, Besenbinderhof 67 II.

Im Gau Leipzig die Seher 1. Joseph Frick, geb. in Mühlitz 1893, ausgel. in Chemnitz a. M. 1010; 2. Arthur Kramer, geb. in Leipzig 1892, ausgel. inf. 1010; 3. Fritz Müller, geb. in Mühlitz 1893, ausgel. in Leipzig 1018; 4. Julius Kersch, geb. in Leipzig 1904, ausgel. inf. 1018; 5. der Schwagerbruder Hermann Wronitz, geb. in Chemnitz 1889, ausgel. in Chemnitz in Wittenberg 1904; die Bruder 6. Kurt Wronitz, geb. in Grünhainichen 1. 8. 1893, ausgel. in Leipzig 1010; 7. Ralfier Hermann, geb. in Leipzig 1905, ausgel. inf. 1023; waren schon Mitglieder. — M. Pfeifferich in Leipzig, Weberstraße 9 I.

Im Gau Mittelrhein die Seher 1. August Kapper, geb. in Weiffenbach 1893, ausgel. inf. 1017; 2. Rufus Wöber, geb. in Gengen (Württemberg) 1897, ausgel. inf. 1019; 3. August Kapper, geb. in Gengen (Württemberg) 1893, ausgel. inf. 1021; waren schon Mitglieder. — Friedrich Conrad in Weiffenbach, 54 4-5.

Im Gau Niederrhein die Seher Hermann Schenkel, geb. in Neudorf a. d. R. (Rhein) 1894, ausgel. inf. 1021; war schon Mitglied. — Franz Meyer in Weiffenbach, Gieselerstraße 11 II.

Im **Haus Oberheim** die **Seher** 1. Max Rittermayer, geb. in München 1872, ausget. im Reichsanzeiger 1917; war noch nicht Mitglied; 2. Veronik Burkert, geb. in Gumburg 1881, ausget. im Reichsanzeiger 1917; war schon Mitglied. — Karl Sandfort in Freiburg i. Br. (Schloßstraße 41).

Im **Haus Oberheim** die **Seher** Konig Dürker, geb. in Ludwigshafen 1881, ausget. im Reichsanzeiger 1917; war schon Mitglied. — K. Sandfort in Freiburg i. Br. (Schloßstraße 41).

Im **Haus Oberheim** die **Seher** 1. August Jaeger, geb. in Alfenstein 1861, ausget. im Reichsanzeiger 1917; war noch nicht Mitglied; 2. Max Hartmann, geb. in Gumburg 1881, ausget. im Reichsanzeiger 1917; war schon Mitglied. — Martin Pruter in Kiel, Schauenburger Straße 31 pl.

Im **Haus Oberheim** die **Seher** 1. Hans Rixert, geb. in Segeberg 1898, ausget. im Reichsanzeiger 1917; 2. Willi Kruse, geb. in Neumünster 1891, ausget. im Reichsanzeiger 1921; waren schon Mitglieder. — Martin Pruter in Kiel, Schauenburger Straße 31 pl.

In **Strasbourg** der **Seher** Friedrich Staub, geb. in Worms 1899, ausget. im Reichsanzeiger 1917; war noch nicht Mitglied. Konditionierte vor ungefähr zwei Jahren in Rheinland-Pfalz, — August Bodel in Strasbourg (Gasse), Rue des Bonnes Dames 22.

Versammlungskalender

Berlin. **Maschinenseher-Vertrauensmänner-Versammlung** am Sonntag, dem 29. Juni, vormittags 10 Uhr, im Berliner Klubhaus, Chmk. 2.

Vormund-Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Juni, vormittags 10 Uhr, in Soest. Anträge an den Vorsitzenden.

Schwier 1. **Bezirksversammlung** Sonntag, den 20. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr im Restaurant „Steinhäuser“, Lübecker Straße.

Waldenburg i. Sch. **Waldenberger** Versammlung Sonntagabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im „Waldfrieden“ in Konradsbthal.

Anzeigengebühr: die sechsgespaltene Zeile 10 Goldspg. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildung- und Tobenanzeigen; sonstige Anzeigen 60 Goldspg. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postcheck (Leipzig Nr. 613 28).

Berliner Korrektorenverein

812) **Wandererversammlung in Werder**
 Sonntag, den 13. Juli 1924:
 Abfahrt von Berlin Potsdamer Bahnhof vormittags 8 Uhr mit Vorortzug bis Station Wildpark. Ankunft daselbst 9,30 Uhr. Von dort gemeinsam mit den Potsdamer Kollegen eine halbe Stunde Marsch durch den Wildpark bis zum Vorort bei Kuhstorf, von dort weiter eine halbe Stunde Weg bis zur Abfahrtsstelle nach Werder. Danach Abreise zum Gasthaus „Zur Abersfahrt“ (Anh. Karl Moldenhauer). Eintrittsdarstellung gegen 11 1/2 Uhr.
 Am 12 1/2 Uhr: **Versammlung**
 Tagesordnung: 1. Neueinführungen; 2. Vortrag des Kollegen Grans über „Beltgemäße Korrektorenfragen“; 3. Vereinsmitteilungen; 4. Wahl der Delegierten zum V. Deutschen Korrektorenkongress in Hamburg; 5. Verschiedenes.
 Im Anschluss an die Versammlung unter Führung ortskundiger Kollegen Gana durch Werder nach der Bismarckhöhe. Gegen 5 Uhr Wiedereröffnung im Lokal „Zur Abersfahrt“. Anschließend gemütliches Beisammensein. Für Musik und Unterhaltung ist gesorgt. Familienangehörige und Wandkollegen als Gäste willkommen. Nachzügler fahren am besten gleich bis Bahnhof Werder. Von dort bis zum Versammlungsort halbe Stunde Weg oder Pferdebahn (10 Pl.).
 Zahlreiches Erscheinen, besonders auch der angeschlossenen Ortsgruppen, ermahnt.
 Der Vorstand.

Ortsgruppe Berlin

im „Philaletischen Verein der Buchdrucker“
 Sonnabend, 6. Juli, abends pünktlich 7 Uhr, im Vereinslokal A. Tarras, Schönberg, Kaiser-Friedrich-Straße, Ecke Neue Uhlenstraße. 815

Juli-Generalversammlung

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Alle Sammlerkollegen sind freundlichst eingeladen.
 Auskunft erteilt der Obmann: R. Steinborn, Berlin NW 6, Wilsoner Straße 42.

Buchdruckmann

Schriftsetzerisch und zeichnerisch befähigt, für das literarische Bureau einer Spezialmaschinenfabrik der Buchdruckbranche zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
 Ausführliche Angebote unter Nr. 811 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Vorzugsangebot!

„Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe“

von J. A. Lindl, Mitglied der Meisterprüfungskommission München. VI. Auflage. Bei Bestellung bis zum 3. Juli nur 5,50 Goldmark (statt 6,50) bei Voreinlösung auf Postcheckkonto 910 München, J. D. Lindl.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen

tüchtigen Linotypsetzer

welcher den Mechanismus unserer Linotypsetzmaschine vollkommen beherrscht. Bevorzugt werden solche Herren, welche selber als Akzidenzsetzer gearbeitet haben und mit der neuesten Technik gut vertraut sind.
 Angebote sind schriftlich zu richten an die **Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4, Chausseestraße 28.** 813

Wir suchen für sofort oder später einen

ersten Linotypsetzer

der kleine Reparaturen selbst ausführt und für Instandhaltung der Schreibmaschinen (drei) Gewähr leistet. Hohe Bezahlung sowie angenehmes Arbeiten zugesichert. Offerten erbeten an „Arbeiterzeitung“, Mannheim, S. 3, 10.

Drei Linotypsetzer

zum 15. September gesucht. Bewerber müssen mehrjährige Praxis nachweisen und imstande sein können, Tätigkeiten zu bestellenden und kleinen Reparaturen selbst zu erledigen. Große Reparaturwerkstätte am Platz. Entlohnung bei zufriedengehenden Leistungen über Tarif.
 Altendruckerei Remstadt a. d. Saarde (Weinpfalz).

Tüchtige Linotypsetzer

für Doppels- und Dreifachdruck zum baldigen Eintritt gesucht. Lustanstellung Carl LANGE Verlag, Dülmen.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für dauernde Stellung einen

Typographen

Entlohnung 5 Pl. unter Umständen. Bewerber müssen ein Johannes Müller, Eberowalde, Eisenbahnstraße 37.

Wir suchen noch einige tüchtige

Typographen

zu sofortigem Eintritt bei gutem Lohn. Beförderung wird gewährt.
 Mannheimer Vereinsdruckerei.

Maschinenseher

für Typograph U-B mit elektrischer Winkler-Einrichtung für besten Werktag in dauernder, angenehmer, weit über Tarif bezahlte Stellung gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die an selbstständigen Arbeiten gewöhnt sind und denen an Dauerstellung gelegen ist.
 E. Kaiser, Buchdruckerei, Köplich 1. 758

Tüchtiger Monotypsetzer

sofort gesucht.
 W. Bärenstein, Berlin SW 48. 826

Eelständiger, in allen Gattungen durchaus perfekter

Akzidenzsetzer

23 Jahre alt, möchte sich in Dauerstellung verändern. Nehme auch Stelle als Anzeigenseher an. Ort Nebensache. Taubensprache zwecklos.
 Gest. Angebote erbeten
 Julius Rinke, Neheim a. d. Ruhr, Bahnhofstraße 6a II. 833

Akzidenz-, Anzeigen- und Typographen

Eelständig, flotter, saub. Arbeiter, zurecht in ungeschuldg. Stellung, sucht in mittel-, gesunder Stadt einen neuen, arbeitsreichen, wirkungskr. in nur mittl. leistungsst. Unternehmen.
 Gest. Zuschriften mit Gehaltsangabe unter L. H. 821 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.
 Egal wohin! 821

Tüchtiger Maschinenmeister

erfahren im Akzidenz-, Werk-, Platten- und Illustrationsdruck, mit Streich- und Sengapparaten vertraut, sucht sofort Stellung.
 Gest. Offerten unter Nr. 838 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Tüchtiger erster Maschinenmeister

41 Jahre alt, Bunt- und Illustrationsdrucker, Maschinen- und Apparatkennner und -Experte, fester Disponent, mit Kontorarbeiten vertraut, Zeugnis über technische Leitung eines mittleren Betriebes vorhanden, sucht Vereinerneuerung, Sachsen od. Thür. bezog. Gest. Angebote unter Nr. 839 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Kömiserstr. 7, erbeten.

Tiegeldrucker

guter Akzidenzdrucker in Eins- und Mehrfarben-Druck, noch ledig, sucht ungeschuldg. Stellung.
 Gest. Angebote unter Nr. 829 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Linotypsetzer

flotter, selbständiger Arbeiter, zwölfjährige Praxis, in ungeschuldg. Stellung, verheiratet, wünscht sich in gutbezahlte Position zu verändern.
 Gest. Offerten unter A. B. 100 postlagernd Demmin i. Pomm.

Tüchtiger, selbständig arbeitender

Akzidenz- und Anzeigenseher

(Mitte 20) zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
 G. F. Kay, Kellinghufen in Kösteln.

Linotypsetzer

für sofort gesucht.
 „Volkzeitung“, Weisken i. Ea.

Linotypsetzer

mit guter Maschinenkenntnis und -Experte für sofort gesucht.
 Angebote mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften sind zu richten an
 Beckage- und Druckerei-Gesellschaft, Ravensburg.

Einige tüchtige

Schriftsetzer

an Hand- und Maschine Typo 1 und II und ein

Höbsetzer

sofort gesucht.
 Schriftsetzerei E. C. Weber, Stuttgart.

Junger, fleißiger

Schriftsetzer

neuausgerüstet, in allen vor kommenden Gattungen bewandert, sucht Stellung. Egal wohin!
 Zu erfragen Felix Glöck, Zelt, Paul-Weiland-Str. 5, II.

Junger, fleißiger

Schriftsetzer

21 Jahre alt, in allen Gattungen bewandert, sucht in angenehmer, weit über Tarif bezahlter Stellung, wo er sich weiter ausbilden könnte.
 Gest. Offerten unter Nr. 832 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Kömiserstr. 7, erbeten.

Junger, fleißiger

Schriftsetzer

welcher bereits an der Schreibmaschine (Monotype) gearbeitet hat, sucht Stellung, wo er sich weiter ausbilden könnte.
 Gest. Angebote erbeten an Paul Gausig, Emden a. O., Hohenzollernstraße 8.

Monotypsetzer

(D) langjährige Praxis, alle Bindungen beistehend, wünscht sich zu verändern.
 Gest. Offerten unter Nr. 828 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Kömiserstr. 7, erbeten.

Was?

wird junger Mann, gelernter Buchdrucker, als

Maschinenseher

eingestellt? wozu? vollständige Ausbildung an der Linotype? Gest. Zuschriften erbeten an Chr. Löbner, Hallbrenn a. N., Galtstraße 60, II.

U-A-Typographen

guter Maschinenk., -Experte, m. all. Gattungen bewand., lange Praxis, sucht zum 1. Juli Stellung. Ang. mit Gehaltsangabe unter Nr. 838 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Kömiserstr. 7, erbeten.

Kleine Druckereierweiterung
 2 Positionen (s. u. 20: 387 m., 100 g. 3. n. neues System). Schmelzmaterial u. m. zu verkaufen.
 Off. u. Nr. 816 a. d. Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Kömiserstr. 7.

Schriftsetzer

aktuelle, 27 Jahre, des. Schriftsetzer, 1.20 Pl., Maschinenmeisterausbildung, auch egl. blau v. d. M., Jäger, 190 Pl., 100 Pl., des. Stoff 85 cm br. 1.20 Pl., red. B. 20 Pl., von 10 Pl. an nach Maß gefertigt und geliefert. Preis Spezialist. für Dresden-Bl., Kömiserstr. 7.

Feinmechaniker oder Schriftsetzer

für selbständige Tätigkeit als Buchdrucker gesucht. Gest. Zuschriften mit Gehaltsforderung sind zu richten an
 Gieseler & Co., Hamburg 22.

Am 21. Juni verschied unerwartet infolge Unfalls infolge unglücklicher Umstände unser lieber Kollege, der Seher

Emil Arnold

aus Kleinemuth, im Alter von 67 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Die Kollegen der „Sutwa“, Berlin.

Am 20. Juni verschied gänzlich unerwartet an Herzschlag unser lieber Kollege, der Seher

Hermann Schaal

aus St. Michaels bei Freiberg, im Alter von 84 Jahren. Er befand sich auf einer Ferien-berstour in Zschütz (Vorzahrt).
 Ein aufrichtiger Charakter und sein kollegiales Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
 Die Kollegen der „Dresdner Volkzeitung“ (Kaden & Co.).

Am 15. Juni verschied nach schwerem Leiden unser Mitglied, der Galtvanoplastiker

August Schneider

im Alter von 67 Jahren. Mit ihm ist einer unserer tüchtigsten und besten Kollegen aus dem Leben geschieden. Als Mitglied des Vorstandes und verschiedener Kommissionen hat er sich stets eifrig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, und die Liebe und Treue zum Verein hat er bis an sein Lebensende bewahrt.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Berliner Eretotypvereinein.